

**Wolf Biermann
Pamela Biermann**

ZentralQuartett

Demokratie feiern – demokratisch wählen!

**Donnerstag
7. September 2017
20:00**



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Wolf Biermann
Pamela Biermann

ZentralQuartett

Henrik Walsdorff *as*

Christof Thewes *tb*

Ulrich Gumpert *p*

Günter Baby Sommer *perc*

Demokratie feiern –
demokratisch wählen!

Donnerstag
7. September 2017
20:00

Keine Pause

Ende gegen 21:30

ZUM KONZERT



Wolf und Pamela Biermann

»Allein in meinem kurzen Menschenleben fraß ich/zwei Diktaturen, schluckte mehrere Epochen«, singt Wolf Biermann in seinem Lied *Heimat*. Es ist die erlebte und erlittene Geschichte, die den Barden stets befeuert hat und als 80-Jährigen heute noch inspiriert, wenn er mit den Jazzern vom ZentralQuartett und seiner Frau Pamela auf der Bühne steht. Vom glühenden Marxisten hat sich Wolf Biermann zum militanten Antikommunisten gewandelt; eine Entwicklung, die er in seiner lesenswerten Autobiographie *Warte nicht auf bessere Zeiten!* mit der ihm eigenen Sprachgewalt schildert. Denn scharfzüngig und schnoddrig, gewitzt und

großmülig ist er geblieben. Und ein politisch wacher Zeitgenosse, der vor der Bundestagswahl nun explizit für Freiheit und Demokratie in die Saiten greift. Darüber äußerte er sich vor der Tournee im Interview. Die Fragen stellte Annette Schroeder.

Auf der letzten Seite Ihrer Memoiren heißt es: »Die schlechteste Demokratie ist unendlich viel besser als die beste Diktatur.« Wie ist es gegenwärtig um unsere Demokratie bestellt? Und was bedroht unsere Freiheit am stärksten?

Die Demokratie ist immer in Gefahr gewesen und wird es bleiben. Dieses chronische Elend hört erst auf, wenn es schlimmer kommt, weil dann plötzlich eine Diktatur herrscht. Wir erleben ein ewiges Auf und Ab im Geschichtsprozess. Darüber klagte der Dramatiker Georg Büchner aus Deutschland im Januar 1834 in einem Brief an seine heimlichen Verlobte in Straßburg. Er studierte die Französische Revolution, auf der Suche nach Material für sein Stück *Dantons Tod*. In diesem berühmt gewordenen »Fatalismusbrief« kreierte er ein geflügeltes Wort: »der gräßliche Fatalismus der Geschichte.« Der ganze Satz ist schöner: »Ich studierte die Geschichte der Revolution. Ich fühlte mich wie zernichtet unter dem gräßlichen Fatalismus der Geschichte.«

Wenn uns die Massenmedien jeden Morg die neuesten Schreckensnachrichten und Leichen anliefern, von rund um den Globus, wenn sie uns das noch warme Tässchen Blut der Opfer kredenzen, dann kommt einem dieses Wort von Büchner grauenhaft vertraut vor. Im Moment bedroht unsere Freiheit in der Bundesrepublik, dass zu wenige Bürger ihr kostbares Wahlrecht wahrnehmen. Norbert Lammert hat mir vor einiger Zeit ein Licht aufgesteckt: Die jungen Briten in London, die wütend auf den Straßen gegen den Brexit demonstrieren, sind genau die jungen Wähler, die bei dem entscheidenden Referendum nicht zur Wahl gegangen sind. Mit diesem kurzen Weg hätten sie sich im Nachhinein die langen Wege und den Katzenjammer ersparen können.

Mit Köln verbindet sich die Erinnerung an ein legendäres Konzert: Kurz nach dem Auftritt im November 1976 wurden Sie aus der DDR ausgebürgert. Wie blicken Sie heute auf diese Tage zurück, die für die SED-Diktatur den Anfang vom Ende einläuteten?

Das Köln-Konzert war die eine der vielleicht drei Sternstunden meines Lebens – nach zwölf Jahren Totalverbot in der DDR, wo ich meine Lieder nur im Zimmer für ein paar Freunde singen konnte. Allerdings sang ich meine Lieder auch auf Tonbänder, die dann in den Westen geschmuggelt, als Schallplatten sich verbreiteten. Mehr aber noch und noch viel intensiver hatten sich vielfach kopierte Tonbandkopien der verbotenen Lieder in der DDR verbreitet. 1976 sang ich zum ersten mal seit dem Verbot öffentlich und gleich vor etwa achttausend Menschen in der riesigen Sporthalle der Stadt Köln. Es war der vielleicht glücklichste Tag meines Lebens, weil ich auch mir selbst in den viereinhalb Stunden auf der Bühne beweisen konnte, dass ich doch nicht kaputt gegangen war in den – wie Brecht es nennt – »finsternen Zeiten«. Drei Tage später allerdings, als ich im Autoradio auf der Fahrt zum zweiten Konzert in Bochum auf der Autobahn die Nachrichten hörte, war ich zernichtet. Da erlebte ich am eigenen Leib Büchners »gräßlichen Fatalismus der Geschichte«.

Damals haben Sie sogar erwogen, umzusatteln und als Mathematiklehrer zu arbeiten. Dass Sie ja dieses Fach neben Philosophie studiert haben, gehört zu den weniger bekannten Aspekten Ihrer Biografie. Warum hat es nach Ihrem Rauschmiss aus der DDR dennoch sieben Jahre gedauert, bis Sie sich den »kommunistischen Backenzahn« ziehen ließen?

Es gab auch in der DDR viel mehr Kinder von Nazis als Kinder von Widerstandskämpfern – was Wunder! So war es auch in Ostberlin. Die meisten jungen Schriftsteller meiner Generation hatten Eltern, die mehr oder weniger Nazis gewesen waren. Meine jungen Kollegen waren gewiss nicht dümmer als ich, manche waren hochtalentiert, sie waren ehrgeizig und einige wenige sogar tapferer als ich. Aber sie schämten sich für ihre Eltern, das

machte sie bescheidener gegenüber den Herrschenden. Und wichtiger: Sie waren emotional nicht so gebunden wie ich an den Kinderglauben des Kommunismus. Ich brauchte länger, den radikalen Bruch zu wagen, denn ich wollte nicht meinen kommunistischen Vater verraten. Die Nazis hatten den kommunistischen Widerstandskämpfer Dagobert Biermann ermordet, und ich wollte den geliebten Mann meiner Mutter Emma nicht noch mal totschiagen, indem ich unserer Familie die Schande bereite und ein Renegat des Kommunismus werde.

Entscheidend für Ihre Abkehr von der Utopie Kommunismus war die Begegnung mit dem Philosophen Manès Sperber. Mit welchen Argumenten ist es ihm gelungen, Sie umzustimmen?

Diese Geschichte habe ich ja lang und breit genug in meinem Buch erzählt. Kurz gesagt: Der alte Manès Sperber war, genau wie Arthur Koestler, ein treuer Verräter am Kommunismus schon seit den 30er Jahren. Seine Trilogie *Wie eine Träne im Ozean* ist der erschütternde Beweis. Von Sperber ließ ich mir nach der Ausbürgerung meinen schon gefährlich verfaulten kommunistischen Backenzahn in Paris ziehn. Ich will keinem das diebische Vergnügen verderben, in meinen Memoiren nachzulesen, mit welchem Trick der Manès Sperber das – und zwar schmerzlos – damals geschafft hat.

Und doch gab es bei Ihnen noch Rückfälle in die von Ihnen so bezeichnete »Kinderkrankheit Kommunismus«. »Die DDR ist das Beste, was mir passieren konnte«, haben Sie letztes Jahr gesagt. Hat sich Ihr künstlerisches Profil entscheidend in der Reibung am SED-Regime geschärft?

Zum Glück gibt es auch sentimentale Rückfälle, denn der Mensch ist kein Vernunfts-Computer, auf dem man mit einem Mausklick ein ganzes halbes Leben löschen kann. Wobei das nicht mal für den seelenlosen Computer so simpel gilt, denn da schlummern auch gelöschte Dateien noch auf der Festplatte. Und wenn ein



Wolf und Pamela Biermann mit dem ZentralQuartett

digitaler Prinz kommt, kann er sie wieder wach küssen. Eins aber ist niemals aus meinem Leben zu löschen und soll's auch nicht: Mein Wechsel von West nach Ost im Mai 1953, als Millionen Deutsche aus der Diktatur im Osten in die Demokratie der Bundesrepublik flohen, war das wirklich Beste, was ich in meinem Leben – und zwar schon mit 16 Jahren selbstbestimmt – gemacht habe.

Wenn ich damals in Hamburg geblieben wäre, im politischen Milieu der Kommunistischen Partei, was wäre wohl aus mir geworden? Ich wäre wohl lebenslänglich Kommunist geblieben. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wäre ich jedes Jahr zweimal auf Kosten der Arbeiter und Bauern in die DDR gefahren, einmal zur ideologischen Runderneuerung, einmal zur Erholung vom Klassenkampf im Westen. Das hätte mich korrumpiert. Ich wäre immer mehr verblödet und wäre wahrscheinlich ein Funktionär meiner Partei geworden und säße heute womöglich als Alterspräsident der Linken im Bundestag. Und das Wichtigste: Ohne mein Leben als Bürger der DDR, wäre ich wohl nie ein »Liedermacher« geworden! Denn animiert dazu hat mich das Beispiel Brecht. Meine Lehrjahre am Berliner Ensemble haben mich in die Dichtung und in die Musik gelockt.



Gottfried Benn hat einmal singgemäß gesagt, wenn ein Dichter sein Lebenswerk prüft und findet unter seinen Gedichten sechs große Würfe, dann hat sich sein Schreiben gelohnt. Welche eigenen Werke fallen Ihnen ein?

Gottfried Benn war nie mein Hausgott und schon gar nicht das Maß meiner Dinge, wie es etwa sein Zeitgenosse Brecht ist, bis heute. Aber acht Gedichte, die womöglich etwas länger halten als ich, kann ich Ihnen leicht daherreden:

- > Ermutigung
- > Das Barlachlied
- > Und als wir ans Ufer kamen
- > Die Ballade vom Preußischen Ikarus
- > Nur wer sich ändert, bleibt sich treu
- > Melancholie
- > Heimat
- > Bilanzballade im achtzigsten Jahr

Ich hoffe, meine anderen Lieder entdecken niemals diese Liste mit acht Titeln. Die Lieder wie Gedichte sind untereinander

eifersüchtig. Wenn ich mir die Titel für ein Konzertprogramm aufschreibe, dann drängeln sie sich wie die Fußballer bei der Aufstellung der Nationalmannschaft.

Wer Gedichte schreiben will, muss von den Musen geküsst werden. Wie locken Sie diese Damen an?

Die Musen, insbesondere die Muse Polyhymnia und Erato, sind kaprizöse Frauen. Und sie küssen leider auch manchmal Poeten und Komponisten, die ich zum Kotzen finde. Ich weiß nicht, was diese launischen Damen verführen kann. Sie sind auch nicht unbedingt Sittenwächter für politische Moral. Erfolg auf dem Markt wie auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten ist eben erotischer als chronischer Misserfolg. Weder das Publikum noch die Musen mögen es, wenn unsereins abstinkt. Wie Benjamin Disraeli schon im alten England der Queen Victoria sagte: »Nichts ist so erfolgreich wie der Erfolg.« Das ist so ein *circulus vitiosus*: Wer auf Dauer keinen Erfolg hat, wird trübsinnig im Zweifel an sich selber. Das passiert auch dem genialsten und tapfersten Menschen, etwa wenn er grausam lange in politischer Einzelhaft sitzt. Das passiert tausenden schuldlosen Menschen, die jetzt, während wir hier parlieren, in der Türkei, in Russland, in China, in Kuba, Nordkorea im Knast oder in Lagern verfaulen. Mutlosigkeit stinkt eben. Das wusste auch Goethe. In einem Spottgedicht schrieb er:

»Mut verloren – alles verloren!
Da wär es besser, nicht geboren.«

Ich bin froh, dass ich meine Gedichte mit Bleistift auf Papier und mit dem Computer schreiben kann und nicht als politischer Häftling in die Wand einer Zelle ritzen muss.

Wie ist es, nicht mehr allein, sondern mit Ihrer Frau Pamela auf der Bühne zu stehen?

Die Liebe bleibt schön frisch, wenn Mann und Frau sich nicht nur am Tisch sehn oder im Bett treffen. Und das ist klar wie Kloßbrühe: Wenn meine Frau Pamela nicht so schön singen könnte, würde ich schon aus Angst vor den Musen und aus Respekt vor dem Publikum nicht mit ihr auf die Bühne gehen. In der Kunst gibt es keine Samariter-Höflichkeiten.

Mit dabei sind auf der aktuellen Tournee auch die Musiker vom ZentralQuartett. Biermann meets Jazz. Das ist für viele neu. Kriegen Sie jetzt den Blues?

Den deutsch-deutschen Blues hatte ich schon immer. Russen, Schweden, Chinesen – jede Musik auf der Welt hat ihren spezifischen Bluetone aus Zorn und Schmerz, ihren eigenen »Blues«: Atahualpa Yupanqui in Argentinien, in Spanien Garcia Lorcas »Cante Jondo«, in Portugal der Fado. Als ich in den USA Konzerte gab, wo die Leute den Songwriter aus Deutschland nicht kannten, stand auf meinen Konzertplakaten: »Wolf Biermann: The Prussian Ikarus sings the German Blues«.

Das ZentralQuartett trägt ja schon im Namen den Spott auf das damals herrschende Zentralkomitee. Was machte den Free Jazz in der DDR so besonders?

Alles, was in so einer Diktatur nach Freiheit riecht, ist subversiv. Das galt auch für die Jazzer der DDR. Es gab den kitschigen Spießier-Jazz für junge Kader des DDR-Regimes, und es gab den ungezähmten, den unfrisierten, den frechen, den rebellischen Jazz, der die DDR-Insassen hinter der Mauer inspirierte zur Rebellion.

»... paar eckige Runden drehn!« heißt das Motto Ihrer aktuellen CD mit Pamela Biermann und dem ZentralQuartett. Was bewegt Sie weiter? Ihre Mission, die Welt zu retten, haben Sie ja nun aufgegeben?

Genau das sollte meine Autobiographie vor Augen führen: Welt-erretter sind Weltverderber. Aber Menschen retten, die in Not sind, das bleibt unsere tagtägliche Chance. Ich halte es immer noch für notwendig, deren Not zu wenden.



Wolf und Pamela Biermann mit dem ZentralQuartett

Wolf Biermann

Der Dichter und Liedermacher Wolf Biermann hat mit seinem Werk und seinem politischen Widerstand deutsche Geschichte geschrieben, er gilt als die Stimme der Meinungsfreiheit gegen deutsche Diktatur. Mit seinen Liedern und Gedichten, wie kein anderer Dichter radikal, hat er die SED-Diktatur kritisiert. Seit dem Totalverbot 1965 sollte ihn das Auftritts- und Publikationsverbot mundtot machen. Doch der Dichter beugte sich nicht. Diese radikale Kritik führte schließlich zu Biermanns Ausbürgerung im November 1976. Die Proteste gegen dieses Unrecht gelten inzwischen als der Anfang vom Ende der DDR. Biermann wurde mit allen großen Literaturpreisen ausgezeichnet, jüngst erschien seine Autobiographie *Warte nicht auf bess're Zeiten!*

Pamela Biermann

Seitdem die Sängerin Pamela Biermann 2012 erstmals mit der Konzertpremiere im Berliner Ensemble in die Öffentlichkeit trat, sang sie zahlreiche Konzerte gemeinsam mit Wolf Biermann, und auch mit dem ZentralQuartett, in Deutschland, der Schweiz und in Österreich. Mit ihren arrangierten Improvisationen und phantasiewilden Kompositionen liefern die Künstler ein Konzert, zur Feier der freiheitlichen Demokratie und gleichzeitig als ihr Portrait: bunt, verrückt individuell, und im Zusammenspiel – stark. Sie veröffentlichte 2013 »*Ach, die erste Liebe*« und 2016 »... *paar eckige Runden drehn!*« zusammen mit Wolf Biermann und dem ZentralQuartett.

ZentralQuartett

Das ZentralQuartett gründete sich Anfang der 70er Jahre in Ostberlin und setzte im Bereich des Free Jazz neue Maßstäbe. Die Rebellion zur Freiheit, die Wolf Biermann in seinen Liedern lebte, transportierten die Musiker über ihre Improvisationen und Kompositionen. Dieser Jazz war nicht nur Ausdruck des Widerstandes und des Unangepasst-Seins, sondern auch Ausdruck für eine Art Humor, der wohl allen Diktaturen abgeht – und deshalb von den Mächtigen gefürchtet ist.

Ulrich Gumpert ist der Pianist in der Formation – er ist von Anfang an dabei. Seine musikalische Agenda reicht weit, vom Fusion-Jazz über aufsehenerregende Adaptionen deutscher Volkslieder, Tatort-Soundtracks bis hin zu Eric Satie- Einspielungen – sein Spiel jedoch ist stets konzentriert, verdichtet, elementar.

Der ZentralQuartett-Schlagzeuger **Günter »Baby« Sommer** ist einer der international profiliertesten deutschen Free-Jazz-Musiker und vielleicht das bekannteste Mitglied der Gruppe. Sein virtuoses Verständnis des Schlagwerkes, das er seit vielen Jahren auch um perkussive Eigenbauten erweitert, hat schon heute europäische Jazzgeschichte geschrieben.

Henrik Walsdorff wurde 1965 in Braunschweig geboren. Seit 1994 lebt er in Berlin, wo er u.a. mit Conny und Matthias Bauer, Sirone, William Parker, John Schröder, Alex v. Schlippenbach, Uli Gumpert, Aki Takase, Sven-Ake Johansson und Larry Porter spielte. Er ist Mitglied der Bands Lax, Soko Steidle, des Schlippenbach-Walsdorff Quartetts, der Ulrich Gumpert Workshop Band, des Berlin Improvisers Orchestra und des Globe Unity Orchestras.

Posaunist **Christof Thewes** ist der Benjamin des Ensembles – doch auch er tummelt sich seit vielen Jahren als Solist und Komponist in der freien Jazzszene. Der vielfach preisgekrönte Musiker arbeitet gerne genreübergreifend, verwirklicht immer wieder gemeinsame Projekte mit Autoren und Theatermachern.

September

FR
08
20:00

Kristóf Baráti *Violine*

Trio Catch

Boglarika Pecze *Klarinetten*

Eva Boesch *Violoncello*

Sun-Young Nam *Klavier*

Thomas Adès

Court Studies from The Tempest

Catch op. 4

Alexander von Zemlinsky

Trio für Klarinette/Violine,
Violoncello, Klavier d-Moll op. 3

Béla Bartók

Sonate für Violine solo Sz 117

19:00 Einführung in das Konzert
durch Bjørn Woll

A Kammermusik 1

SA
09
20:00

Avishai Cohen Trio

Avishai Cohen *b, voc*

Omri Mor *p*

Itamar Doari *perc*

A Jazz-Abo Soli & Big Bands 1

DI
12
20:00

Philippe Jaroussky *Countertenor*

Gianluigi Trovesi *Klarinette*

L'Arpeggiata

Christina Pluhar *Theorbe und Leitung*

Music for a while –

Improvisationen über Henry Purcell

A Divertimento 1
Philharmonie für Einsteiger 1

MI
13
19:00

Wiener Philharmoniker
Daniel Harding *Dirigent*

Claude Debussy

Suite aus Pelléas et Mélisande
für Orchester

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 6 a-Moll »Tragische«

A Philharmonie Premium 1

DO
14
20:00

Elisabeth Leonskaja *Klavier*

Franz Schubert

Sonaten für Klavier a-Moll
op. 164 D 537, C-Dur D 840 und
a-Moll op. 42 D 845

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

03.09.2017 15:00 Filmforum

Der Lieblingsfilm von
Elisabeth Leonskaja

A Piano 1

SA
16
20:00
Filmforum

2001: A Space Odyssey

Stanley Kubrick

GB 1968, 143 Min., OmU

KölnMusik gemeinsam

mit Kino Gesellschaft Köln

SO
17
16:00

Nora Fischer *Gesang*
Daniel Kool *Klavier*
Mike Fentross *Theorbe*

Nominiert von
Het Concertgebouw Amsterdam

Werke von **Francis Poulenc**,
Olivier Messiaen, **Morris Kliphuis**
Jacopo Peri u.a.

15:00 Einführung in das Konzert durch
Sylvia Systemans

16:00 Familiensache –
gemeinsam ins Konzert

A Rising Stars – die Stars von morgen 1

DI
19
20:00

Patricia Kopatchinskaja *Violine*
Mahler Chamber Orchestra
Rafael Payare *Dirigent*

Béla Bartók
Konzert für Violine und Orchester
Nr. 2 Sz 112

Antonín Dvořák
Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70 B 141
19:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

A Klassiker! 1

MI
20
20:00

Belcea Quartet
Corina Belcea *Violine*
Axel Schacher *Violine*
Krzysztof Chorzelski *Viola*
Antoine Lederlin *Violoncello*

Joseph Haydn
Streichquartett D-Dur op. 20,4
Hob. III:34, aus: 6 Divertimenti
(Sonnenquartette) op. 20

György Ligeti
Streichquartett Nr. 1
»Métamorphoses nocturnes«

Franz Schubert
Streichquartett d-Moll D 810
»Der Tod und das Mädchen«

A Quartetto 1

FR
22
20:00

Marcel Beyer *Sprecher*

Ensemble Modern

Lesungskonzert mit Marcel Beyer und
dem Ensemble Modern

Marcel Beyer, der Köln aus seiner Zeit
als Poetik-Dozent an der Universität
gut kennt, gibt mit dem Frankfurter
Ensemble Modern ein etwas anderes
Konzert. Denn zwischen Literatur und
Musik entsteht ein farbiges Wechsel-
spiel, wenn Sprecher und Instrumente
im Miniaturdialog stehen. So treffen
Gedichte von Beyer, Trakl, Benn und
vielen anderen auf Musikstücke u.a.
von Beethoven, Webern, Schulhoff und
Nancarrow, die Ensemble-Mitglied Her-
mann Kretzschmar für seine Kollegen
arrangiert hat.

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

19:00 Einführung in das Konzert
KölnMusik in Zusammenarbeit
mit dem Literaturhaus Köln

A Porträt Ensemble Modern 1

Samstag
21. Oktober 2017
20:00

Francesco Tristano *piano*
Moritz von Oswald *electronics*

piano 2.5 – a journey in future sound of piano & electronics

Multi-Pianist Francesco Tristano geht mit Dub-Techno-Pionier Moritz von Oswald auf eine musikalische Zeitreise durch mehrere Jahrhunderte. Ob intim oder groovy: Die seit mehr als zehn Jahren miteinander arbeitenden Musiker stellen mit Werken von Bach, Cage, Tristano und von Oswald eine exklusive Show für die Kölner Philharmonie vor.

Foto: Marie Staggat



**Kölner
Philharmonie**



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Das Interview mit Wolf
Biermann führt Annette Schroeder und ist
ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Wolf und Pamela Bier-
mann © Thorsten Jander; Wolf und Pamela
Biermann mit dem ZentralQuartett © Monika
Hörter

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

Freitag
22.09.2017
20:00

19:00 Marcel Beyer im Gespräch

Kölner
Philharmonie



Foto: Marco Baggrave

Lesungskonzert

mit Marcel Beyer
und dem Ensemble Modern

KölnMusik in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Köln e.V.



koelner-philharmonie.de
0221 280 280
kölnticket.de Tickethotline: 0221-2801

Gefördert durch

